

Die fürstbischöfliche Hofmusik zu Würzburg im 18. Jahrhundert

Dieter Kirsch (Würzburg)

Dieser Beitrag zur Geschichte der Würzburger Hofmusik ist folgendermaßen gegliedert: Nach einer kurzen Betrachtung der Quellenlage soll die Geschichte der Hofmusik in ihrem historischen Ablauf dargestellt werden, wobei das 18. Jahrhundert besondere Beachtung findet und die Regierungszeiten der einzelnen Fürstbischöfe das gliedernde Gerüst bilden. Innerhalb dieses Rahmens wird auf die meisten vorgegebenen Punkte – Hierarchie, Sozialstruktur und Repertoire – eingegangen. Wo es notwendig erschien, Nachträge anzubringen, geschieht dies in einer abschließenden Zusammenfassung.

Forschungsstand und Quellenlage

Als grundlegende Arbeit zur Würzburger Hofmusik galt bislang die 1924 von Oskar Kaul [1] vorgelegte Arbeit, die ihre Bedeutung weiter behalten wird. Fußend auf vielen heute nicht mehr existierenden Dokumenten hat sie jedoch den Nachteil, dass nur ganz wenige Quellenangaben in ihr vermerkt sind.

Diesen Mangel zu beheben, versuchte der Autor [2] in seinem 2002 erschienenen Lexikon, dessen biografischem Teil ein umfangreiches Kapitel vorangestellt ist, das alle erreichbaren Quellen, auch die bei Kaul zitierten und heute verlorenen, erfasst. Der Literaturteil liefert Hinweise auf weitere Sekundärliteratur¹.

Durch die Bombardierung Würzburgs am 16. März 1945 sind viele wertvolle Primärquellen unwiederbringlich verloren gegangen; so z. B. das gesamte überlieferte musikalische Repertoire der Hofkapelle, von dem sich nicht einmal ein vollständiges Inventar erhalten hat. Aber auch wichtige Akten des Staatsarchivs mit Besoldungslisten von Hofbediensteten sind in Flammen aufgegangen, sodass es nicht gerade ermutigend schien, angesichts des derart dezimierten Bestandes Forschungen aufzunehmen. Bei genauerem Hinsehen zeigte sich jedoch, dass die Vorkriegsforscher, die noch aus dem Vollen schöpfen konnten, bei Weitem nicht alle Quellen erschlossen hatten, zum einen wohl, weil sie manches übersehen hatten, zum anderen, weil genaue Bearbeitung großen Zeitaufwand bedeutete.

Zu diesen nicht genutzten Quellen zählen u. a. die Matrikelbücher der Würzburger, bzw. der Diözesan-Pfarreien sowie die städtischen Güterlagerbücher, die über Haus- und Grundbesitz Auskunft geben; daneben sind umfangreiche Hofakten neu aufgetaucht, etwa die von Fürstbischof Adam Friedrich 1758 veranlasste Sammlung aller Bedienstetendekrete oder das nach Abdankung des letzten Fürstbischofs erstellte Inventar aller Hofinstrumente.

Nach wie vor ist der größte Teil der überkommenen Hofakten im Würzburger Staatsarchiv aufbewahrt. Das Bamberger Staatsarchiv enthält einschlägige Akten für die Zeiten, in denen beide Hochstifte in Personalunion geführt wurden und zur Zeit unter bayerischer Regierung, also schon

¹ In: [2], S. XI–XIX.

dem 19. Jahrhundert zugehörig, finden sich vereinzelt auch Dokumente im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München.

Von den ersten Überlieferungen bis ins 18. Jahrhundert

Die frühesten Hinweise auf Musiker am fürstbischöflichen Hof zu Würzburg finden sich in den städtischen Steuerrechnungsbüchern. Ab 1412 wurde den Bläsern des Hofes ein ›Opfergeld‹ verehrt, vermutlich für ihr Anblasen des neuen Jahres. Dabei ist anfangs von »den pfeiffen und büsewmer«² (1436), später von »Trummetern«³ (1510, 1609) die Rede.

Ab dem 16. Jahrhundert gibt es Zeugnisse zu ordentlich bestellten Organisten. Mit der Verpflichtung von Johann Gerlach lässt sich ihre Reihe von 1535 an fast lückenlos verfolgen. Ein erstes Ensemble unter dem Begriff »Cantorey« ist durch Hofrechnungen aus der Regierungszeit des Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617) belegt⁴. Dem Kapellmeister Gallus Fleischberger († 1627)⁵ unterstanden der Organist, ein Zinkenist, ein Posaunist und fünf Sänger. Dabei hatten außer dem Organisten alle anderen neben der Musik noch weitere Aufgaben am Hof zu erfüllen. Neben den drei konstanten Posten Hoftrompeter, Organist und Kapellmeister sind aus dem 17. Jahrhundert nur gelegentlich Nachrichten zu höfischen »Musicanten« überliefert⁶. Bei Bedarf wurden aus der Reihe der städtischen Musiker, der Choristen der Würzburger Kirchen, der Schüler und Studenten die nötigen Kräfte kurzfristig engagiert. Als neue Klangfarbe gehörten noch vor 1650 erstmals Fagottisten zum höfischen Ensemble. Auch wenn außer ihnen die Namen einzelner Hof Sänger und die nicht näher spezifizierter Hofmusiker vorliegen, kann von einer bedeutenden Würzburger Hofmusik im 17. Jahrhundert keine Rede sein. Allenfalls die Zahl der Hoftrompeter und -pauker stieg beständig an: Unter Johann Gottfried von Guttenberg (1684–1698) speisten sechs Bläser und ein Pauker am Rittertisch.

Zur Geschichte der Würzburger Hofmusik im 18. und 19. Jahrhundert

Unter Johann Philipp von Greiffenclau (1699–1719) und Johann Philipp Franz von Schönborn (1719–1724)

Mit der Ernennung des Hoforganisten Johann Andreas Degen zum Kapellmeister am 1. Februar 1700 wird unter der Regierung Johann Philipps II. schon in den ersten Tagen des neuen Jahrhunderts ein Zeichen dafür gesetzt, dass der Musik am Würzburger Hof in Zukunft mehr Beachtung zuteilwerden sollte. Ein ausführlicher Schriftsatz nennt die Aufgaben, mit denen der Kapellmeister als Organist, musikalischer Leiter, Komponist, Musikalienverwalter und Musiklehrer in die Pflicht genommen wird. Der Satz, dass »er sich ständig bemühen, und auch eiffrigste angelegen seyn lassen

² Würzburg, StA, Ratsakte 1436 Nr. 493, fol. 73r.

³ Ebd., Steuerrechnungsbuch 1510 Nr. 9230, o. S., sowie Steuerrechnungsbuch 1609 Nr. 5537, o. S.

⁴ Würzburg, STA, Standbuch 796, fol. 56r–v.

⁵ [2], S. 89.

⁶ So nennt etwa ein Verzeichnis der Personen, die 1654 mit neuen Livreen versehen wurden, für Würzburg »3 Musicanten« und »1 Musicanten Jung« (Würzburg, STA, Schönborn-Archiv, Korrespondenz Kurfürst Johann Philipp Nr. 7).

solle, etwas neues bey die Handt zu bringen«⁷, macht deutlich, dass dem Fürstbischof an zeitgemäßer Musik für seinen Hof gelegen war. Das vorhandene Ensemble war sicher gerade ausreichend besetzt, um den kirchlichen Aufgaben nachkommen zu können. Eine große Belastung für den Haushalt dürfte die damalige Hofkapelle nicht gewesen sein, waren doch erst 1683 die »Uncosten, welche auf die Hoff Musicos Jährlich verwendet werden« mit 1152 Gulden, 24 Malter Korn, 4 Malter Küchenspeise und 3 Fuder 6 Eimer Wein angegeben worden⁸.

Ungleich aufwendiger sollte die Hofhaltung werden, als Johann Philipp Franz von Schönborn 1719 die Regierung des Hochstiftes übernahm. Weltgewandt, umfassend gebildet, dazu ein praktizierender Musiker, dessen Geschmack schon in der Jugend auf Bildungsreisen für die italienische Musik eingenommen worden war, machte er sich den bislang nur an großen Höfen gebräuchlichen Grundsatz zu eigen, seine Herrschaft durch die bewusste Förderung und Pflege der Kunst nach außen strahlen zu lassen. Der Bau der Residenz und die Gründung einer veritablen Hofmusik sind die auffälligsten Belege für dieses Bestreben.

Wie ehrgeizig die musikalischen Pläne des Fürstbischofs waren, zeigen die Verpflichtungen von Musikern aus Italien, mit denen er wohl die Absicht verband, ein Ensemble in Besitz zu nehmen, das es mit den besten Hofkapellen des Kontinents aufnehmen sollte. In der Reihenfolge ihrer Anstellung waren das die Italiener Giovanni Francesco Benedetti, Bassist und Kammermusiker (1721), Carlo Ricciarelli, Altist (1721), Girolamo Bassano, Bassist, Anna Maria Elisabetha Belotti, Sopran, Carlo Antonio Capellani, Sänger und Kopist, Fortunato Chelleri, Kapellmeister, Giovanni Benedetto Platti, Oboist, Schiavonetto junior, Oboist, Raphaelae Signorini, Altist, Giovanni Baptista Schiavonetto, Cellist (alle 1722), Filippo Ricchini, Bassist (1723), Francesco Ambrosini, Tenorist und Kammermusiker (1724). Mit Louis D'Etry, Flötist und Fagottist, wurde 1722 auch ein Franzose aufgenommen. Dazu kamen als weitere »Erwerbungen« der Fagottist Gottfried Carbach (1720), der Gambist Johann Daniel Hard (1720), der Violinist Johann Gottfried Vogler (1722), der Lautenist August Wilhelm Heinrich Gleitsmann (1722), der Oboist und Kopist Johann Hummel (1722), der Violinist und Studiosus Johann Philipp Franz Aull (1723) und die Sängerin Maria Theresia Platti (1723). Neben den aus voriger Regierung übernommenen Musikern hatte Johann Philipp Franz im Sprachgebrauch des 18. Jahrhunderts nur »Ausländer« verpflichtet, da der Begriff »Inländer« nur auf Bewohner des Hochstifts zutreffend war. Dies unterstreicht den Qualitätsanspruch des Regenten ebenso wie die in unterschiedlicher Höhe der Besoldung ausgestellten Verträge. So erhielten der Kapellmeister Chelleri, aber auch der Sänger Signorini mit 1000 Reichstalern als jeweils Einzelne das gleiche Gehalt wie die »in toto« bestellte Familie Schiavonetto, die Sängerin Belotti mit Ehemann und Sohn. Mit Stolz berichtete der Fürstbischof seinen Verwandten von seinen Italienern, die ihn 1722 und 1724 auf seinen Kurreisen nach Schlangenbad zu begleiten hatten, ein Aufwand, der ihm sicherlich die erhoffte Aufmerksamkeit und Bewunderung eingetragen hat⁹.

Das persönliche Interesse des Fürstbischofs, seinen Musikern die besten Voraussetzungen zu schaffen, lässt sich an mehreren Entscheidungen erkennen. Schon 1719 hatte er seine private Sammlung wertvoller Musikinstrumente dem Hof übereignet und mit Norbert Gedler (1692–1729) den ersten Hofgeigenmacher zur Pflege des angewachsenen Instrumentariums in Dienst gestellt¹⁰. Auch sorgte er sich um die weitere Ausbildung seiner Kapellmitglieder, indem er den Geiger Vog-

⁷ Zitiert nach: [1], S. 14; s. a. [2], S. 6 f.

⁸ Würzburg, STA, Domkapitelprotokolle 1683, S. 275.

⁹ Siehe dazu auch: Zobeley, *Rudolf Franz Erwein Graf von Schönborn*, S. 43 ff.; ders., *Fürstbischöfliche Badereise*.

¹⁰ [2], S. 93.

ler nach Italien schickte und seinen Kapellmeister Chelleri zusammen mit Balthasar Neumann nach Mannheim reisen ließ, um »dasigen Hof und vornehmen Bau, die so sehr gerühmte kurfürstliche Music zu hören«¹¹.

Johann Philipp Franz von Schönborn, der mit seiner »newen musique zimlich ursach zufrieden zu seyn«¹² hatte, scheint seine Musiker mehr zur Kammermusik, also für weltliche Zwecke, als zur Hofkapelle für geistliche Musik eingesetzt zu haben. Die wenigen Hinweise zu Aufführungen beziehen sich auf Pastorale, Konzerte und Serenaden, die bei oder nach den Mahlzeiten besonderen Gästen dargeboten wurden. Zur Fastenzeit wurden Oratorien gegeben, zu denen Chelleri wenigstens drei Werke beisteuerte (*De Annuntiatione Mariae*, 1723; *Allegorie*, 1724; *Per la morte del Redentore*), wiewohl natürlich der Musikdienst im Dom mit zu den Pflichten der Hofmusik gehörte, vor allem, wenn der Fürstbischof das Amt zelebrierte. Zu diesem Zweck war auf dessen Befehl ein eigenes Podest errichtet worden, um die Musik und ihre Ausführenden besser präsentieren zu können.

Ebenso jäh wie Johann Philipp Franz am 18. August 1724 nach einer Jagd vom Tod überfallen wurde, ging auch die kurze Pracht seiner Hofmusik zu Ende. Dem Domkapitel, das für die Zeit des Interregnums die Regierungsmacht innehatte, war die aufwendige Schönborn'sche Hofhaltung schon immer ein Dorn im Auge gewesen. Nun hatte es die Gelegenheit, die Verhältnisse im eigenen Sinne umzukehren und ergriff einschneidende Maßnahmen, die bald die Runde machten. So notierte der Probst des Klosters Unterzell unter der Überschrift »Obitus celsissimi Principis Herbipolensis« u. a. in sein Protokollbuch:

Es erfolgte bei sothanem interregno eine gewaltige Änderung bey Hoff unter den Bedienten: Alle Hofmusicanten wurden cassiret, die Schantzarbeit und Bau an der Fortification und Residenz eingestellt, die Schatzung auf ein Simplum reduciret, die vile Mundköch dimittiret, alle Jagten eingestellt.¹³

Unter Christoph Franz von Hutten (1724–1729) und Friedrich Carl von Schönborn (1729–1746)

Die vom Domkapitel eingeleiteten Restriktionen wurden vom gewählten Fürstbischof, Christoph Franz von Hutten, mit gleicher Entschlossenheit weitergeführt. Angesichts der rigorosen Sparmaßnahmen blieben von den italienischen Musikern nur Platti und Bassano – zu geringeren Gehältern wieder eingestellt – in Würzburg. D'Etry und Hard suchten am Stuttgarter Hof ihr weiteres Glück. Der Oboist Hummel kehrte nach Ansbach zurück, der Violinist Vogler ging nach Darmstadt, der Kapellmeister Chelleri nach Kassel. Die verbliebenen und im Gehalt reduzierten Musiker dürften ausgereicht haben, ihren wieder auf Kirchenmusik beschränkten Dienst notdürftig zu versehen, denn dem Regenten war an Musik nichts gelegen. Von dem hoffnungsvollen und ehrgeizigen Projekt einer italienisch dominierten Hofmusik, die keinen Vergleich auch mit denen der größten Höfe zu scheuen hatte, waren nur Bruchstücke übrig geblieben.

Als 1729 der Bruder des Johann Philipp Franz, Friedrich Carl von Schönborn, erst das Bamberger und wenig später das Würzburger Hochstift übernahm, sollten sich die Bedingungen für die Pflege von höfischer Kunst und Kultur wieder zum Besseren wenden. Der neue Regent hatte auf Bildungsreisen, ebenso wie sein Bruder, eine Vorliebe für italienische Musik erworben, dazu noch lange Jahre als Reichsvizekanzler in Wien die besonders dort auf musikalischem Gebiet geübte Prachtent-

¹¹ Würzburg, STA, Würzburger Bausachen Fasc. 14.

¹² Zit. nach: Zobeley, *Rudolf Franz Erwein Graf von Schönborn*, S. 45.

¹³ Zit. nach: Fischer-Flach/Fischer (Hg.), *Protokollbuch*, S. 199.

faltung des kaiserlichen Hofes aus nächster Nähe verfolgen können. Angesichts dieser Vorbilder war für ihn eine leistungsfähige Hofkapelle unentbehrlicher Bestandteil seines Haushalts. Mit Rücksicht auf die Summen, die der weiterhin andauernde Residenzbau verschlang, war er gezwungen, für seine Hofmusik eine kostengünstige Lösung zu finden.

Einem Dekret vom 15. Januar 1732 zufolge sollte in vier Punkten Klarheit über die Hofmusik geschaffen werden:

- 1^{mo} In welchen Personen diese bestehe, was jeder tractire und zur besoldung habe
- 2^{do} welche aus dero fürstl. Würzburg. privat oder dermahlig gemeinschaftlichen Hoff Musique tüchtig zu würrklichen und was für Diensten, oder welche nicht tüchtig seyen
- 3^{tio} Was sonderlich an denen Stimmen abgehe und
- 4^{to} wie solche ohne große Kostbahrkeit beygebracht und zum Teil pro futuro wohl könnten dahier gelehret werden.¹⁴

Mit den Angelegenheiten dieser Bestandsaufnahme wurde, wie mit allen Musikfragen, der aus Wien mitgebrachte Kammerherr Johann Komareck betraut, der das besondere Vertrauen des Fürstbischofs genoss. Die von ihm vorgelegte Liste der Hofmusiker mit deren Bestellungen zählt 25 Personen, Hoforgelmacher, Hofgeigenmacher und Kalkant eingeschlossen. Dabei fällt auf, dass nicht der Kapellmeister Wolfgang Händler das höchste Gehalt bezieht, sondern der »Virtuos Platti«, der mit 400 fl. sogar das Doppelte verdient. Dazu kommen noch Zulagen für seine Verpflichtung zum »Cammer Tenoristen und zweiten Violinisten«. Gemäß dem Befehl »Celsissimi«, die vorhandenen Kräfte auszubilden, erhält Platti noch weitere Belohnungen für Gesangsunterricht, der jetzt nicht nur Diskantisten, sondern auch jungen weiblichen Talenten erteilt wird¹⁵.

Von Anfang an muss Friedrich Carl das Konzept verfolgt haben, alle möglichen Kräfte seines Hofstaates für die Musik zu nutzen. Schon bei seiner Ankunft in Würzburg waren »7 Laquayen welche alle Musicanten außer Einem so ein Sattler gewesen« in seinem Gefolge, wie der Hoffurrier Anton Glaser notiert hat¹⁶. Gegen geringe Zulagen waren sie neben ihrem eigentlichen Dienst zur Hofmusik verpflichtet. Ähnlich vielseitig wurden manche Hofmusiker beschäftigt: der Lautenist Gleitsmann als Protokollist und Übersetzer, der Musiker Fegelein zugleich Hofkaplan, der Violinist Wolff auch Hofanzmeister, der Sänger Roth Kanzlist, der Musiker Sebald Schanzschreiber, der Sänger Ley Repetitor der Hofedelknaben.

Dass die Pläne zum Ausbau der Hofmusik konsequent verfolgt wurden, zeigt ein Entwurf Komarecks vom Jahr 1740. Darin führt er an: »Zur Errichtung einer Compendiosesten Hoff-Capell oder Kirchen-Musique« werden erfordert:

»1 Organista	4 zum Violino 1 ^{mo}
1 Tiorbista	3 zum Violino 2 ^{do}
2 Violoncelli	2 zur Brazzia
2 Fagotti	2 zur Oboe 1 ^{mo}
1 Violon	2 zur Oboe 2 ^{do}
3 Soprani	1 zum Cornu 1 ^{mo}
3 Altisten	1 zum Cornu 2 ^{do}
3 Tenoristen	<u>2 Posaunisten</u>
3 Baßisten	36 Persohnen«. ¹⁷

¹⁴ Würzburg, STA, Historischer Verein (H. V.) f. 675/II 154; s. a. [2], S. 11.

¹⁵ Zu den Schülerinnen Plattis zählten Johanna Wolff und Maria Johanna Vogel ([2], S. 153, 206, 221).

¹⁶ Würzburg, STA, H. V. f. 30a, fol. 32v: »Unterschiedliche Begebenheiten und observation So sich von Anno 1719 zugetragen und durch mich Antoni Glaser dermahligen Hoffourir bemercket und zusammen geschrieben worden«.

¹⁷ Würzburg, STA, H. V. f. 675/I 20; s. a. [2], S. 13.

Zur Sparpolitik unter Friedrich Carl gehörte auch, dass selbst die durch kaiserliches Privileg geschützten Hoftrompeter bei ihrer Bestallung dazu verpflichtet wurden, sich auf den Instrumenten, die sie außerdem beherrschen, »nach erfordernis zur Kirchen- und Hof-Music williglich gebrauchen zu lassen«¹⁸. Trotz allen Kostenbewusstseins zeigte der Fürst sich großzügig, wenn es um die bessere Qualifizierung seiner Musiker ging. Bildungsreisen nach Wien für den allerdings erfolglos geförderten Knabensopran Busch und nach Italien für den Violinisten Bisetzky und den Tenoristen Laudensack wurden bereitwillig finanziert.

Dass der Musikdirektor Komareck seinen Ausbauplan umsetzen konnte, zeigt die Besetzungsliste der Würzburger Hofkapelle, die Lorenz Christoph Mizler in seiner *Musikalischen Bibliothek* 1746 veröffentlicht hat. Sie enthält die Namen von 36 Personen, darunter viele anderweitig Bedienstete und auch manche Militärmusiker, die zur Hofmusik verpflichtet wurden; dazu »ferner acht Trompeter und zwey Pauker, zusammen sechs und vierzig Personen«¹⁹.

Einen Einblick in das Repertoire dieser »compendiososten Hof-Capell« gibt ein *Catalogus Deren Hoff Musicalien, So Unter glorreicher Regierung Sr Hochfürstl: Gnaden Friderici Caroli [...] ab Anno 1730 biß Annum 1746 beygeschafft [...] worden*²⁰. Auch wenn nur ein Drittel der Kompositionen darin aufgeführt ist, die gemeinsam für Bamberg und Würzburg angeschafft wurden, lässt sich doch eine gewisse Tendenz daraus ablesen. Zwei Drittel sind geistliche Werke, vor allem Oratorien, Messen, Offertorien, Vespere und Motetten, ein Drittel weltliche Werke, hauptsächlich Serenaden und Kantaten. Ähnlich ist das Verhältnis bei der Nationalität der Komponisten: 28 sind italienischer, 14 deutscher bzw. österreichischer Herkunft. Neben den lokalen Größen Wassmuth, Händler und Chelleri sind es in erster Linie Musiker, die am Kaiserhof in Wien tätig waren, ein Zeichen dafür, wie sehr der musikalische Geschmack des Bamberger und Würzburger Fürstbischöfe von der 30-jährigen Reichsvizekanzlerschaft in Wien geprägt war.

Unter Anselm Franz von Ingelheim (1746–1749) und Carl Philipp von Greiffenclau (1749–1754)

Mit dem Tod des Friedrich Carl von Schönborn und der Wahl seines Nachfolgers Anselm Franz von Ingelheim ergab sich ein Problem, das auch die Hofmusik berühren sollte. Da nun jedes der beiden fränkischen Hochstifte von einem eigenen Oberhaupt regiert wurde, mussten die Haushalte in Bezug auf Mobilien und Personal getrennt werden. Nach dem Schlüssel $\frac{2}{3}$ für Würzburg, $\frac{1}{3}$ für Bamberg, wurden Musikalien, Musikinstrumente und Musiker hierhin und dorthin verteilt. Auch der neue Regent sah sich angesichts der finanziellen Folgen des »Schönbornschen Bauwurms« dazu veranlasst, eine »Bestallungs-Moderation«²¹ durchzuführen, von der vor allem die besser besoldeten Musiker betroffen waren.

In seiner nur dreijährigen Regierungszeit hat Anselm Franz wenig Bleibendes hinterlassen. Eine Ausnahme ist jedoch der von ihm 1747 eingeführte *Hoff-, Stands- und Staats-Calender*, ein alljährlich neu aufgelegtes Handbuch, in dem alle Hofämter mit dem dazugehörigen Personal verzeichnet sind. Auch die Hofmusik ist von da an in ihren wechselnden Besetzungen bis zum Jahr 1802 darin zu finden. Sie erscheint in Anschluss an das »Hoff-Kuchen-Ambt«, eine Anordnung, die durchaus rangmäßig zu verstehen ist, bezeichnend für die Bedeutung, die ihr unter Anselm Franz von Ingelheim beigemessen wurde.

¹⁸ [2], S. 18.

¹⁹ Mizler, »Nachricht«, S. 366.

²⁰ Siehe auch: Kirsch, »Das Bamberger Drittel«.

²¹ Würzburg, STA, Hofkammerprotokolle 1746, fol. 767r.

Auch Carl Philipp von Greiffenclau hat für die Hofmusik nur wenig Positives bewirkt. Immerhin konnte er den Residenzbau zum Abschluss bringen, was nur durch Einsparung von Kosten auf anderen Gebieten zu erreichen war. Da die inzwischen auf jährlich 11.000 fl. angewachsenen Aufwendungen für die Hofmusik zu hoch erschienen, wurde der Kapellmeister Wassmuth beauftragt, die Kosten zu reduzieren. Dazu wurde ein strenger Maßnahmenkatalog aufgestellt, der unter anderem vorschrieb: Unfähige Musiker sind auf halben Sold zu setzen; ein Monatsgehalt Strafe ist säumigen, widerspenstigen und nachlässigen Musikern aufzuerlegen; fähige Regimentsmusiker sind für monatlich 1 fl. für die Hofmusik zu requirieren; erledigte Musikerstellen sind nicht neu zu besetzen. Ausdrücklich sind die Hoftrompeter und -pauker sowohl mit ihren eigentlichen als auch mit den dazu erlernten Instrumenten zu anfallenden Diensten verpflichtet und dem Kapellmeister Gehorsam schuldig²².

Bei allen Sparzwängen scheint Carl Philipp seiner Vorliebe für Blechblasmusik doch nachgegeben zu haben. Die Trompeter und Waldhornisten wurden 1750 angewiesen, von nun an täglich zur Tafel zu blasen. Diese Instrumentalisten sind auch die einzigen, deren Zahl unter Carl Philipp vergrößert wurde. Die Hörner, ursprünglich von drei Lakaien geblasen, sind schließlich mit vier wirklichen Hofmusikern besetzt, die Zahl der Trompeter steigt von vier auf sechs.

Unter Adam Friedrich von Seinsheim (1755–1779)

Als Adam Friedrich von Seinsheim 1755 zum Fürstbischof von Würzburg und zwei Jahre später auf den bischöflichen Stuhl von Bamberg berufen wurde, hatten die beiden Hochstifte wieder einen Regenten, in dessen Adern – mütterlicherseits vererbt – Schönborn'sches Blut floss. Vielleicht war dies der Grund dafür, dass Musik und Baukunst wieder aufs Neue zu Ehren kamen.

Auch wenn Adam Friedrich, anders als seine beiden Vorgänger aus dem Haus Schönborn, keine praktischen Musikkenntnisse hatte, war ihm doch diese Kunst eine Annehmlichkeit, ohne die er nicht sein konnte. Besonders liebte er die Oper, über deren neuesten Stand er sich ständig durch seinen Bruder Joseph Franz aus München auf dem Laufenden halten ließ. Seine Äußerung »In meinem Sinn seynd die Opern die schönste Spectacles«²³ zeigt das genuine Interesse des Fürstbischofs an dieser Kunstform. Kein Wunder, dass er sich den Wunsch erfüllte, in der Würzburger Residenz ein Theater einzurichten und, um in Bamberg auf seine »angenehmste Unterhaltung« nicht verzichten zu müssen, in Schloss Seehof, seiner »Marquardsburg«, ein Gartentheater installieren ließ²⁴.

Ähnlich wie Friedrich Carl maß er der fundierten Ausbildung seiner Musiker große Bedeutung zu, wobei Italien das Maß aller Dinge geblieben war. Den künftigen Hofkomponisten Wilhelm Kuffner schickte er dorthin, ebenso den Violinisten Lorenz Schmitt, wie auch die Sängerinnen Anna Catharina Bayer und Anna Catharina Laudensack²⁵. Aus Italien ließ er den Geiger Aloys Fracassini und die Sänger Alois Costa und Domenico Steffani anwerben. Vor allem Steffani, der zuvor am Ospedale la Pietà in Venedig als Gesanglehrer gewirkt hatte, war dazu ausersehen, den fürstbischöflichen Opernbetrieb zu beflügeln. »Man gab nichts als italienische Stücke und Stephani, der ein Liebling Adam Friedrichs war, dirigierte diese Musiken mit unermüdlichstem Fleiße, und verdient wirklich die Stütze dieses Theaters genennet zu werden«, heißt es in einer Kurzbiographie des Sän-

²² Würzburg, STA, H. V. f. 679, »Conferenz Protocoll de 26ten Februarij 1753«; abgedruckt, in: [2], S. 18.

²³ Zitiert nach: Roda, *Adam Friedrich von Seinsheim*, S. 86.

²⁴ Siehe auch: Marschalk von Ostheim, *Die Bamberger Hofmusik*, S. 4 ff.

²⁵ Wurde 1756 nach Italien geschickt, starb dort 1756; Tochter des Hoftenoristen Johann Georg Laudensack ([2], S. 130).

gers²⁶. In der Tat kann man von einer ›Würzburger Schule‹ Steffanis sprechen, aus der so angesehene Größen wie die beiden Geschwister Sabina und Felicitas Ritz²⁷ oder auch Sabina Renck, verhehlichte Hitzelberger, hervorgegangen sind. Als weiterer Italiener wurde der Tanzmeister Voltelino verpflichtet, »mit und nebst seiner Frau zu gleichmäßiger Producirung seiner Künste auf dem fürstlichen Hoftheater sich gebrauchen zu lassen«²⁸. So war alles aufs Beste eingerichtet, dass der Fürstbischof sich, seinen Hof, aber auch seine Untertanen musikalisch und szenisch unterhalten konnte. Der weltoffene und menschenfreundliche Adam Friedrich hatte nämlich seine beiden Theater ausdrücklich der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

Die Hofmusik war durch Ausbildung vor Ort und durch gezielte Anwerbung neuer Kräfte in einen hervorragenden Stand gesetzt worden. Mit Traversflöte und Klarinetten waren neue Klangfarben dazugekommen. Dass nach dem Tod Wassmuths im Jahr 1766 das Amt des Kapellmeisters unbesetzt blieb, scheint nicht als Mangel empfunden worden zu sein. Der Konzertmeister Lorenz Schmitt erledigte in Würzburg, Aloys Fracassini in Bamberg die anfallenden Aufgaben. Für wichtige Gelegenheiten und die favorisierten Opernaufführungen wurden die Spitzenkräfte aus beiden Hofkapellen vereinigt und Inszenierungen nach ihrer Premiere in der Würzburger Residenz auch im Garten von Schloss Seehof gegeben.

Schon unter der Regierung Friedrich Carls von Schönborn war man von der Regelung abgewichen, die Musiker nach Einschätzung ihrer Leistungen unterschiedlich zu entlohnen. Als tendenzielles Ziel lässt sich erkennen, innerhalb einzelner Instrumentalgruppen, aber auch unter den Sängern, eine einheitliche Besoldung durchzusetzen. Unter Adam Friedrich gab es tatsächlich bereits so etwas wie ein ›gewöhnliches Gehalt‹, das sich bei Bläsern beispielsweise auf 222 fl., dazu Kost und Livree belief. Das hinderte den Fürstbischof aber nicht, bei Musikern, an denen er besonderes Interesse hatte, Ausnahmen zuzulassen. So dekretierte er den Hornvirtuosen Punto mit einem Gehalt von 708 fl.²⁹ und den Trompeter Joseph Anton Bauer mit 520 fl.³⁰ weit über dem Durchschnitt. Die Klarinettenisten Martin Heßler³¹ und Stephan Blum³² entlohnte er zunächst aus seiner Privatschatulle und den Erben des Kapellmeisters Wassmuth bezahlte er 600 fl., um damit die strittigen Rechte an dessen Kompositionen für den Würzburger Hof zu entscheiden³³. Insgesamt waren es 282 Werke, die Wassmuth für Würzburg komponiert hatte. Darunter waren neben vermutlich vielen sakralen Werken auch durch überkommene Textbücher belegte Gelegenheitskompositionen, etwa zu Weihefesten des Bischofs oder zu Vermählungsfeiern seiner Verwandten, und andere weltliche Werke – Burlesken und Serenaden –, deren vorwiegend italienische Texte vom Hoflautenisten Gleitsmann ins Deutsche übertragen wurden³⁴. Favorit des Musik liebenden Fürstbischofs war und blieb jedoch die Oper, die in der Würzburger Residenz unter Adam Friedrich eine kleine, aber feine Pflegestätte gefunden hatte.

²⁶ Siebold, »Würzburg's Schriftsteller, Künstler und Sammlungen«, S. 18.

²⁷ Felicitas Hayne, geb. Ritz, international gefeierte Sängerin mit Engagements in Köln, Hamburg und Ludwigslust.

²⁸ Vgl. [2], S. 209; Antonio Voltelino, Tanzmeister von 1770 bis 1775 in Würzburg.

²⁹ Ebd., S. 156.

³⁰ Ebd., S. 52.

³¹ Ebd., S. 109.

³² Ebd., S. 61.

³³ Ebd., S. 212.

³⁴ Siehe auch: Kaul, »Die musikdramatischen Werke«; Wiesend, »Würzburger Libretti«.

Unter Franz Ludwig von Erthal (1779–1795) und Georg Carl von Fechenbach (1795–1802)

Nach dem Tod Adam Friedrichs und der Wahl des Franz Ludwig von Erthal gelangte 1779 ein Fürstbischof auf den Thron, der wie sein Vorgänger über Würzburg und Bamberg zu gebieten hatte. Seine Frömmigkeit brachte es mit sich, dass die Hofmusik ganz auf ihre kirchlichen Aufgaben zurückgeführt wurde. Das Theater in der Residenz ließ er einreißen und die Garderobe zugunsten des Waisenhauses verkaufen. Da die Hofkapelle – eigentlich überqualifiziert für den derart reduzierten Dienst – keine besondere Fürsorge erfuhr, blieb in den 16 Regierungsjahren alles beim Alten. Sowohl der Kapellmeisterposten wie der des Organisten blieben vakant, frei werdende Stellen wurden im Wesentlichen nicht nachbesetzt, sodass 1795 der Nachfolger, Georg Carl von Fechenbach, ein überaltertes und in manchen Instrumenten nur noch einfach besetztes Orchester vorfand.

Wenn auch die zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen, die schließlich 1802 das Ende des Fürstbisthums herbeiführten, dem Regierungshaushalt und auch der Bevölkerung viele Opfer abverlangten, sah es der Regent offensichtlich als seine Aufgabe an, für ein gut funktionierendes Hoforchester zu sorgen. Die Ideen der Aufklärung hatten dem humanistischen Gedanken von der Erziehung zum Schönen durch Musik neue Nahrung gegeben. Eine Folge davon war das Entstehen eines bürgerlichen Musik- und Konzertlebens, das in Würzburg ab den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts sein Publikum fand und das von höchster Stelle unterstützt wurde.

»Fürst Franz Ludwig erlaubte es, daß Virtuosen von seiner Kapelle Antheil an den öffentlichen Concerten nahmen. Unter der jetzigen Regierung hat nach dem ausdrücklichen Befehl des Fürsten die Hofkapelle selbst die Concerte übernommen und die Virtuosen von beyden Geschlechtern müssen sich abwechselnd der Tour nach hören lassen, und dies wie Hofdienst betrachten.«³⁵

Um den Bildungsauftrag »zur Cultur des Volkes« durch Musik erfüllen zu können, unternahm der Regent alle Anstrengungen, die unter seinem Vorgänger entstandenen Lücken in der Hofmusik zu schließen. Mit Friedrich Witt³⁶ wurde ein fähiger Kapellmeister engagiert, der auch in der Lage war, die nötigen Kompositionen zu liefern. Die Hoforganistenstelle wurde neu besetzt und viele junge Kräfte verstärkten – leider nur zahlenmäßig und nicht qualitätsmäßig – das Ensemble in einer Weise, dass die neuen Engagements die zu Johann Philipp Franzens Zeiten sogar noch übertrafen. Der Hofdienst selbst blieb weiterhin ohne spektakuläre Aufgaben, wie den Worten Witts zu entnehmen ist, die er 1805 zurückblickend zu Papier brachte:

»Der Dienst der Hofkapelle bestand seit 20 Jahren in folgendem: Alle Sonn- und Feyertage das Music. Amt zu executiren, an Apostel- und Marienfesten abends zuvor bey der Betstunde eine Aria zu produciren. Kammer Music war blos, wenn der regierende Fürst Laune dazu hatte, oder wenn fremde Herrschaften diese Unterhaltung nötig machte. Zur Fastenzeit waren alle Woche 3 Miserere und Corpus Christi Octav alle Tage unter der stillen Messe Music.«³⁷

Unter Ferdinand von Toskana und der folgenden bayerischen Herrschaft

Mit der Abdankung des Fürstbischofs am 28. November 1802 hatte die Hofmusik nicht nur ihren Herren, sondern auch ihre Aufgabe verloren. Das mit der Regierung beauftragte »Churfürstliche LandesCommissariat« verhielt sich angesichts der unsicheren politischen Zukunft abwartend. Ein ernsthaft erwogener Plan der Auflösung wurde nicht weiter verfolgt, da der Musikdienst in der Hofkirche noch fortzubestehen hatte. Mit der Einsetzung des Erzherzogs Ferdinand von Toskana als

³⁵ Anon., »Zustand der Musik und Winterconcerte in Würzburg«, S. 21 f.

³⁶ Friedrich Witt (1770 Haltenbergstetten – 1836 Würzburg), ab 1802 Kapellmeister ([2], S. 218–220).

³⁷ Würzburg, STA, Geistliche Sachen 822/49, fol. 6.

Großherzog von Würzburg gelangte das Hofleben und damit auch die Hofmusik – begünstigt durch die musikalische Neigung des als Sänger dilettierenden Landesherrn – zu einer letzten Blüte. Verstärkt wurde das Ensemble durch einige besonders qualifizierte Musiker, die Ferdinand aus seinem vorigen Regierungssitz Salzburg mit nach Würzburg gebracht hatte. Aber auch mehrere Neuverpflichtungen brachten den Glanz vergangener besserer Zeiten zurück.

Die gingen unwiderruflich zu Ende, als 1814 Würzburg der bayerischen Krone unterstellt wurde. 1815 erfasste die neue Verwaltung auch die Hofmusik. Das Resultat war eine juristische Einmaligkeit. Alle Hofmusiker wurden pensioniert, blieben aber verpflichtet, den Musikdienst in der Hofkirche weiter zu besorgen. Auf zahlreiche Proteste hin wurde 1818 eine Gratifikation von 800 Gulden jährlich ausgeworfen, die unter den Hofmusikern zu verteilen war. Das grundlegende Problem bei dieser Regelung bestand darin, dass durch die biologisch bedingte fortschreitende Ausdünnung der Hofmusikerbesetzung immer mehr Aushilfen von diesen 800 Gulden zu bezahlen waren. Diese wenig zukunftssträngige Regelung blieb bis zum Jahr 1852 in Kraft, in dem der Konzertmeister Grisi³⁸ das Zeitliche segnete und nur noch drei Hofmusiker übrig waren. Die wurden nun endgültig in Pension geschickt. Mit dem Tod des Cellisten Wolfgang Schindlöcker³⁹, des letzten Überlebenden, endeten 1864 die Pensionszahlungen und damit die letzten greifbaren Erinnerungen an eine viele Jahrhunderte lange Einrichtung.

Zusammenfassung

Die musikinteressierten unter den Fürstbischöfen nahmen zum Teil erheblichen Einfluss auf die Strukturen der Hofmusik, wenn auch die eigentliche Leitung in der Regel den Hofkapellmeistern, bei Vakanzen dem Konzertmeister und nur in einem Fall, dem erwähnten Kammerherrn Komareck als Musikdirektor übertragen war. Dass daneben bestimmte Musiker wie etwa Platti oder Steffani ihrer geschätzten Fähigkeiten wegen besondere Bedeutung hatten, wurde erwähnt.

Die Finanzierung der Hofmusik war eine Sache des fürstbischöflichen Haushalts. Ausnahmsweise bezahlte Celsissimus bestimmte Virtuosen, an deren Verpflichtung ihm besonders gelegen war, aus seiner Privatschatulle. Man unterschied zwischen den oft nach ihrer Leistung bezahlten Virtuosen und den Hofbediensteten, die ›unter Livree‹ standen und in der Regel ein fixes Gehalt bezogen. Die Hoftrompeter und -pauker bildeten bis zum Jahr 1802 eine eigenständige Gruppe, erschienen unter ihrer eigenen Rubrik, auch wenn sie zunehmend mehr zu Kapelldiensten verpflichtet wurden. Neben den eigentlichen Hofmusikern führen die Hofkalender auch Orgelmacher, Geigenmacher, Paukenträger und Kalkanten auf, die ihren Hofämtern nebenberuflich nachgingen.

Als besondere Würzburger Einrichtung ist eine fürstbischöfliche Stiftung, das ›Juliusspitälische Studentenmusäum‹ zu nennen, in dem bedürftige, begabte Knaben Aufnahme fanden und von einem eigenen Musikdirektor Unterricht erhielten, um die Hofkapelle vor allem bei ihren kirchlichen Aufgaben vokal zu unterstützen. Dass die Kapellmeister, aber auch andere Mitglieder der Hofkapelle Kompositionen für den Hof lieferten und das Eigentumsrecht des Hofes daran besondere Beachtung fand, ist an der Person Wassmuths gezeigt worden.

Der Personalstand wechselte jeweils nach Musikverständnis des Herrschers. Mit Ausnahme der italienisch ausgerichteten Ambitionen des Johann Philipp Franz stammten die Hofmusiker mehr-

³⁸ Attilus Grisi (1765 Cremona – 1852 Würzburg): 1806–1814 ([2], S. 101).

³⁹ Wolfgang Schindlöcker (* um 1786 Wien – 1864 Würzburg): 1807–1852 (ebd., S. 179).

heitlich aus der Diözese, dabei vorrangig aus Musiker- und Lehrerfamilien. Manche Musiker haben auch über den Militärdienst Eingang in die Hofmusik gefunden. Enge Beziehungen wurden mit Wien gepflegt, woher nicht nur Trompeter, sondern auch deren Instrumente angekauft wurden. Das galt auch für Austausch, Erwerb und Kopiaturen von Musikalien.

Dass die soziale Absicherung zu wünschen übrig ließ, belegen die zahllosen Bittschriften von Hofmusikern, wobei die große Kinderzahl meist der Auslöser persönlicher Not war. Auf's Ganze gesehen, scheinen sich die sozialen Verhältnisse im Lauf des 18. Jahrhunderts zunehmend verschlechtert zu haben. Die Zahl der Hausbesitzer und begüterten Hofmusiker ist deutlich rückläufig. Wohn- und Arzneifreiheit waren Verhandlungssache, wobei die möglichen Gratifikationen ein breites Spektrum zeigen: von Vesperbrot und -trunk über Neujahrgeld, Korn, Wein, Wachs, Besen, Holz bis hin zu Martinsgans und Christkarpfen. Mit dem Tod des Musikers erloschen in der Regel auch alle Zahlungen an die Hinterbliebenen, allenfalls kam in besonderen Fällen das sog. ›Sterbquartal, das Gehalt eines Vierteljahres, zur Auszahlung⁴⁰.

Die Diarien der Hoffouriere⁴¹ belegen das Auftreten verschiedenster reisender Musiker, freilich oft ohne Nennung von Namen, wie auch die Würzburger Trompeter und Pauker gelegentlich an andere benachbarte Höfe, etwa nach Ansbach, ausgeliehen wurden. Rege Beziehungen bestanden durch die Schönborns auch nach Mainz, von wo Musiker zur Ausbildung nach Würzburg geschickt wurden. Auf die engen Verflechtungen mit Bamberg, vor allem in der Zeit gemeinsamer Regentschaft, wurde verwiesen.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts, beginnend mit Adam Friedrich von Seinsheim, öffnet sich der Hof mit seinen musikalischen Veranstaltungen zunehmend dem bürgerlichen Publikum. Das geht so weit, dass am Ende der fürstbischöflichen Epoche die Hofmusiker verpflichtet sind, ihren Beitrag zu den öffentlichen Konzertreihen zu leisten. Gerade aus diesen letzten zwanzig Jahren des 18. Jahrhunderts erscheinen gelegentlich Rezensionen in der Presse, etwa im Cramer'schen *Magazin der Musik*, in der Boßler'schen *Musikalischen Real-Zeitung*, schließlich auch im *Würzburger Wochenblatt*, in dem zum Teil die Programme der öffentlichen Konzerte als Werbung für Besucher mitgeteilt werden.

Zum allerletzten Schluss noch eine kleine ›Trouvaille‹. Wie ein Würzburger Hofvirtuose – nicht unter Livree stehend – in den achtziger Jahren gekleidet war, ist einer Beschreibung zu entnehmen, die anlässlich der Vermisstenanzeige des Hofcellisten Johann Jakob Leo in der Presse zu lesen war⁴². Er trug bei sich: eine silberne Taschenuhr, eine englische Taschenuhr, ein spanisches Rohr, war bekleidet mit einem Paar fischledernen Schuhen, weißen baumwollenen Unter- und schwarzseidenen Neapolitaner Oberstrümpfen mit weißen Socken, einer schwarzen Manchesterhose, einer braunen, mit roten Streifen eingefassten, blau und weiß gewebten Weste, einem Frackrock aus gelblichem ›Spagniolette‹ mit großen schwarzen Tupfen, einem Manschettenhemd mit Achatknöpfen, einer Halsbinde mit silberner Schnalle, einem von Rosshaar geflochtenen Haarbeutel und einem aufgeschnürten, feinen Hut. Vermutlich kein schlechter Anblick!

⁴⁰ Siehe [2], etwa S. 54 (Baumgärtner).

⁴¹ Würzburg, STA, H. V. f. 30a/b sowie H. V. f. 205.

⁴² *Würzburger Intelligenzblatt*, 37. Nr., 5. 6. 1789, S. 1–2.

ANHANG I

Liste der Hofmusiker in Würzburg (1700–1800)⁴³

Kapellmeister

- Degen, Johann Andreas (1657 Volkach – 1700 Würzburg): 1700
Fegelein, Johann Martin (1669 Sommerach – 1729 Würzburg): 1700–1722 (auch Hofkaplan)
Chelleri, Fortunato (1687 Parma – 1757 Kassel): 1722–1724
Händler, Wolfgang (1694 Nürnberg – 1738 Würzburg): 1725–1733 (1715–1725 Organist)
Wassmuth, Johann Georg Franz (1707 Klingenberg – 1766): 1747–1766 (ab 1729 als Violinist nachgewiesen)

Konzertmeister

- Schmitt, Johann Lorenz Joseph (1737 Obertheres – 1796 Würzburg): 1775–1796 (1755–1775 Violinist)

Sängerinnen

- Belotti, Anna Maria Elisabetha, verh. Schiavonetto († 1742 Hannover) (Sopran): 1722–1725
Platti, Maria Theresia, geb. Lambrucker (* vor 1705 Osnabrück – 1752 Würzburg) (Sopran): 1723–1752
Vogel, Maria Johanna, verh. Frankenberger (* um 1717 – 1765 Würzburg) (Sopran): 1733–1743
Boxleidner, Maria Margaretha (1721 Würzburg – 1800) (Sopran): 1749–1800
Pfister, Catharina (Sopran): 1750–1805
Bayer, Anna Catharina, verh. Fracassini (1738 Würzburg – 1793 Bamberg): 1758–1779
Renck, Maria Sabina, verh. Hitzelberger (1755 Randersacker – 1817 Würzburg) (Sopran): 1774–1805?⁴⁴
Ritz, Anna Sabina Theresia Franziska (1752–1829) (Sopran): 1775–1802⁴⁵
Eva Ursula Ultsch (1771 Würzburg – 1850 Würzburg): 1779–1813
Eck, Eva (1778 Aub – 1813 Würzburg) (Sopran): 1798–1805 nachgewiesen
Wolff, Maria Johanna, verh. Heunisch († 1751) (Alt): 1732–1751
Bongard, Barbara (* Wien) (Alt): 1734–1746 nachgewiesen
Kolb, Magdalena, verh. André (1730 Würzburg – nach 1805) (Alt): 1750–1802
Beschel, Maria Franziska, verh. Sachs (1729 Großheubach – 1800) (Alt): 1757–1800
Domnich, Theresia (1786 Würzburg – 1814 Würzburg) (Alt): 1795–1813

Sänger

- Capellani, Carlo Antonio: 1722 (auch Kopist)
Liehre, Carl (* um 1689 – 1747 Würzburg) (Sopran/Tenor): 1730–1747
Appelius, Johann Georg (* um 1685 – 1734 Würzburg) (Diskant): 1732–1734
Ricciarelli, Carlo (Alt): 1721 nachgewiesen
Signorini, Raphaelle (Alt): 1722–1724 nachgewiesen
Ambrosini, Francesco (Tenor): 1724–1725 (Kammermusiker)

⁴³ Für ausführliche Informationen inkl. der Quellennachweise zu allen Hofmusikern siehe [2].

⁴⁴ Bereits seit 1772 in den Hofakten nachgewiesen.

⁴⁵ Bereits ab 1772 in den Hofakten nachweisbar.

Roth, Johann Baptist (1676 Münsterhausen b. Augsburg – 1741 Würzburg) (Tenor): 1730 (auch Kanzlist)⁴⁶

Laudensack, Johann Georg (1707 Arnstein – 1767 Würzburg) (Tenor): 1733–1767 (auch Geh. Kanzlist)

Costa, Alois (* Mailand) (Tenor): 1767–1796

Steffani, Domenico Giovanni Ignazio (1738 Triest – 1782 Würzburg) (Tenor): 1769–1782

Marx, Johannes Andreas (1749 Kissingen – 1817 Würzburg) (Tenor): 1783–1805

Benedetti, Giovanni Francesco (Bass): 1721 (Kammermusiker)

Bassano, Girolamo (Bass): 1722

Dürig, Wilhelm (* um 1686 – 1759 Würzburg) (Bass): 1723–1759 (spielte auch Viola)

Ricchini, Filippo (Bass): 1723 nachgewiesen

Ley, Johann Georg (1706 Aub – 1783 Würzburg) (Bass): 1725–1762 (ab 1750 auch Repetitor der Hofedelknaben)

Fischer, Johann Martin (1725 Kronach – 1794 Würzburg) (Bass): 1750–1794

Beuschel, Georg Peter (1733 Aub – 1786 Würzburg) (Bass): 1762–1786

Doll, Johann Ignaz (1716 München – 1788 Würzburg) (Bass): 1765–1788

Beuschel, Kaspar Michael (1762 Würzburg – 1818 Würzburg) (Bass): 1791–1813

Orgel

Schnapp, Johann Baptist: 1700–1715

Neufville, Cornelius: 1725–1729

Bayer, Andreas Wolfgang (1709 Gössenheim – 1749 Würzburg): 1748–1749

Kette, Johann Albert Adam (1721 Scheinfeld – 1767 Würzburg): 1749–1767

Reuther, Georg (* um 1745 Acholshausen – 1785 Würzburg): 1767–1785

Küffner, Johann Joseph Baptist (1770 Würzburg – 1833 Rottenburg): 1789–1793?

Weber, Georg (1771 Würzburg – 1840 Würzburg): 1795–1815

Gambe

Hard, Johann Daniel (1696 Frankfurt – 1763 Stuttgart): 1720–1725

Laute

Gleitsmann, August Wilhelm Heinrich (1698 Arnstadt – 1756 Würzburg): 1722–1756 (auch Protokollist und Übersetzer)

Harfe

Grund, Christian Peter Paul (1722 Prag – 1784 Würzburg): 1758–1784

Violine

Degen, Johann Jacob (1689 Volkach – 1766): 1703/1705 – 1766 (auch Bassist)

Boveri, Johann (1678 Iphofen – 1753): 1711–1753 nachgewiesen

Wolff, Johann Georg (* um 1683 – 1763 Würzburg): etwa 1713 – 1763 (auch Tanzmeister)

Sebald, Georg (* Mosbach, † um 1760): 1717–1753 nachgewiesen (auch Schanzschreiber)

Fegelein, Johann Georg (1689 Sommerach – 1775 Würzburg): 1721–1775 (auch Violoncellist)

⁴⁶ Schlaganfall im Jahr 1730 (Würzburg, STA, Hofkammerprotokolle 1733, fol. 168r).

Vogler, Johann Gottfried (* Dresden): 1722–1725⁴⁷
Aull, Johann Philipp Franz (* 1700 Frankfurt/M.), Studiosus: 1723–1724
Geiger, Johann Ludwig (1701 Klingenberg – 1763 Würzburg): 1727–1763
Retzer, Johann Georg (* Wien, † 1769): 1730–1769
Bisetzky, Georg Wenzel (* um 1714 – 1752 Bamberg): 1731–1746 (auch Lakai)
Enderle, Wilhelm Gottfried (1722 Bayreuth – 1790 Darmstadt): 1748–1753
Butzfeld, Johann Wendelin (1704 Neudorf/Rheingau – 1780 Würzburg): 1748–1779 (auch Violonist)
Ganshöfer, Moritz (* Würzburg): 1749–1757
Küffner, Johann Wilhelm (1727 Regenstein – 1797 Würzburg): 1755–1770⁴⁸
Köhler, Friedrich Melchior (1728 Schwarzenau – 1757): 1756–1757⁴⁹
Fracassini, Aloys (* um 1733 Orvieto – 1798 Bamberg): 1757–1762⁵⁰
Fackler, Joseph Ignaz (1732 Augsburg – 1803 Würzburg): 1757–1802 (auch Tenor)
Kürzinger, Ignaz Franz Xaver (1724 Rosenheim – 1797 Würzburg): 1763–1797
Schmitt, Johann Martin (1739 Thulba – 1808 Würzburg): 1763–1802
Schmitt, Michael (1742 Obertheres – 1806 Würzburg): 1763–1802
Küffner, Georg Joseph (1747 Regenstein – 1779 Würzburg): 1769–1779
Bach, Georg (* 1758 Würzburg): 1777–1780
Endres, Michael Joseph (1759 Niederstetten – 1833 Würzburg): 1783–1796
Lehrer, Friedrich (1753 Würzburg – 1831 Würzburg): 1783–1806
Küffner, Georg Joseph (1776 Würzburg – 1856 Würzburg): 1795–1852
Demar, Johann Joseph (1771 Gauaschach – 1818 Würzburg): 1796–1818
Endres, Johann Peter (1762 Böttigheim – 1819 Würzburg): 1799–1813

Violoncello

Schiavonetto, Giovanni Baptista (* Venedig, † 1730 Würzburg): 1722–1725
Komareck, Joseph Anton: bis 1746 nachgewiesen
Leo Löw, Johann Jakob (1725 Eichstätt – 1789 Würzburg): 1749–1789
Herbst, Franz Erhard (1729 Herrieden – 1785 Würzburg): 1780–1785 (auch Waldhornist)
Leo, Johann Baptist (* um 1759 – 1836 Würzburg): 1786–1805

Kontrabass

Bernhardt, Johannes (1754 Elfershausen – 1806 Würzburg): 1781–1802

Flöte

D'Etry, Louis: 1722 – etwa 1727 (auch Fagottist)
Hitzelberger, Franz Ludwig Joseph (* um 1743 – 1805 Würzburg): 1768–1802 (auch Hoffourage-Inspektor u. Holzmagazinverwalter)
Wehner, Anton Stephan (1768 Karlstadt – 1846 Würzburg): 1796–1815

⁴⁷ Wird in der einschlägigen Literatur fast immer mit dem Vater Abbé Georg Joseph Voglers, Johann Georg Vogler, verwechselt.

⁴⁸ War danach als Komponist tätig.

⁴⁹ Wird 1754 Schüler von Johann Stamitz in Mannheim.

⁵⁰ Wurde als Violinist in Bamberg und Würzburg benötigt, wurde nach dem Tod des Bamberger Kapellmeisters Joseph Umstatt (1762) als Konzertmeister Leiter der dortigen Hofmusik.

Oboe

- Brack, Johann Jakob (1679 Herleshausen – 1758 Würzburg): 1700–1758
 Grün, Johann Theobald (1672 Lohr – 1732 Würzburg): 1720–1736 nachgewiesen
 Schweller, Joseph (1680 München – 1749 Würzburg): etwa 1721 – 1749⁵¹
 Schiavonetto jun.: 1722–1725
 Hummel, Johann Friedrich (* um 1684 – 1764 Ansbach): 1722–1725 (auch Kopist)
 Platti, Giovanni Benedetto (1697 Padua/Venedig? – 1763 Würzburg): 1722–1763 (auch Tenor und Violinist)
 Bauer, Johann Christoph (1697 Höchstadt/Aisch – 1743 Würzburg): 1736–1743
 Cron, Johann Peter (1684 Mainz – 1766 Würzburg): 1748–1766
 Triebel, Johann Anton (1726 Seßlach – 1785 Würzburg): 1755–1785
 Schneider, Johann Alexander Lorenz (* 1730 Euerfeld): 1757 nachgewiesen
 Reinhard, Andreas (* um 1723 – 1766 Würzburg): 1757–1766
 Reinhard *Reichard*, Johann Melchior (1731 Würzburg – 1782): 1764–1782⁵²
 Fischer, Franz (* Klösterle/Böhmen, † zw. 1802 und 1805): 1777–1802
 Triebel, Johann Michael (1757 Würzburg – 1809 Würzburg): 1783–1802

Klarinette

- Heßler, Martin (* um 1732 – 1807 Würzburg): 1756–1802
 Blum, Stephan: 1763–1790
 Meißner, Adolph Philipp Ernst (1748 Burgreppach – 1816 Würzburg): 1776–1805

Fagott

- Carbach, Gottfried († 1728), Fagottist: 1720–1728
 Pfister, Anton (* um 1683 Karlstadt – 1756 Würzburg): um 1732 – 1756
 Baumgärtner, Anton (* um 1724 Wien – 1764 Würzburg): 1757–1764
 Zöllner, Hans Peter (1725 Großneuhausen/Sachsen – 1805 Würzburg): 1757–1805
 Braun, Moritz (1765 Kassel – 1828 Würzburg): 1785–1812

Horn

- Sumany, Franz Anton (* Szentgothárd/Ungarn): 1717–1721 nachgewiesen
 Erdmann, Anton (* Sargax? – 1759): 1719–1759 (auch Hoflakai)
 Boxleidner, Johann Georg (1695 Rothenfels – 1775 Würzburg): 1720–1774 (auch Sopranist)
 Brix, Johann Christoph (* um 1679 Niederlenig/Böhmen – 1736 Würzburg): 1721–1736 nachgewiesen
 Neumann, Wenzeslaus († 1734 Wien): 1722–1734 (auch Bratschist u. Violinist)
 Stiger, Jakob († 1750 Würzburg): 1724–1750 (auch Lakai)
 Ullrich, Bernhard († 1741): 1729–1737 nachgewiesen
 Barsisky, Franz († 1756 Bamberg): 1729–1747 (auch Lakai)
 Dell, Franz Lothar (1706 Marloffstein – 1768 Würzburg): 1729–1768
 Boxleidner, Johann Joseph (1709 Rothenfels – 1774 Würzburg): 1733–1774 (auch Altist)
 Sandra, Caspar (1707 Karlstadt – 1751 Würzburg): 1738–1751 (auch Lakai)
 Eder, Andreas (* Wien): 1751–1755

⁵¹ Ab 1714 als Oboist unter dem Fechenbachischen Regiment nachgewiesen.

⁵² Ist ab 1755 in den Hofakten als Militärmusiker nachweisbar.

Domnich, Friedrich (1729 Ofen/Ungarn – 1790 Würzburg): 1751–1790
Diedel, Georg (* um 1733 – 1764 Würzburg): 1754–1764
Ziffini, Johann (* um 1729 Bunzlauer Kreis/Böhmen – 1810 Würzburg): 1765–1805
Punto, Johann (1746 Zehusice – 1803 Prag): 1774–1779
Bamberger, Andreas Johann Kilian (1748 Würzburg – 1819 Würzburg): 1799–1813

Posaune

Bachschmid, Johann Anton Adam (1728 Melk – 1797 Eichstätt): 1753

Musiker

Hausknecht, Johann Georg (1670 Karlstadt – um 1725): 1708–1725
Braun, Johann Karl (* um 1683 Herbstatt – 1727 Würzburg): 1708–1727
Herold, Johann Franz (* um 1673 – 1741 Würzburg): 1719–1741 nachgewiesen (auch Kammerdiener)
Biarelle, Giovanni Francesco: 1724
Keltz *Kelsch*, Johann Georg (* Gerthausen/Thüringen, † 1779): 1726–1779 (auch Lakai)
Rupert, Adam: 1729 nachgewiesen (auch Lakai)
Kummerer, Hans Georg: 1729–1730 (auch Lakai)
Plago, Ludwig Sebastian (* um 1709 – 1780 Würzburg): 1731–1751 (auch Lakai)
Starck, Jakob: 1740 nachgewiesen
Peter, Nikolaus: 1740, 1747
Stadler, Johann Georg (* um 1700 Lissau/Böhmen – 1756 Würzburg): 1740–1756 (auch Lakai)
Fichtel, Michael Joseph (* 1723 Lengfurt), Musiklakai: 1744–1746 nachgewiesen
Kaubeck, Joseph Gabriel († 1745): nur 1745 nachgewiesen (auch Kanzlist)
Hoffmann, Johann Michael (* um 1728 – 1756 Würzburg): 1748–1756 (auch Lakai)
Hoffmann, Michael Anton (1727 Würzburg – 1794 Würzburg): 1754–1794 (auch Lakai)
Greser, Johann Michael (1736 Neustadt/Main – 1776?): 1764–1776 (auch Lakai)

Trompete

Metz, Kilian (1646 Mulfingen/Jagst – 1722 Würzburg): von 1691 bis nach 1700 nachgewiesen
Rüdel, Johann Caspar (* um 1664 Haßfurt – 1734 Würzburg): 1700–1734 nachgewiesen
Schedel, Johann Peter (* um 1670 Schwäbisch Hall – 1728 Würzburg): etwa 1708 – 1729
Sigmundi, Johann : 1719/1720 – 1722 nachgewiesen
Schunder, Sebastian (1675 Werbach – etwa 1742): 1720–1731 nachgewiesen
Schedel, Johann Michael (1704 Würzburg – 1736 Würzburg): 1727–1729
Assler, Michael Anton Johann (* um 1676 – 1732 Bamberg): 1729–1732
Schedel, Joseph Anton (* um 1697 – 1760 Würzburg): 1729–1753 nachgewiesen
Brochert, Andreas († 1755 Bamberg): 1731 nachgewiesen
Steurer, Bernhard: 1731–1746
Geiger, Johann Georg (* um 1691 Wehrbach/Tauber – 1761 Würzburg), Leibgardetrompeter:
1733–1761
Meergraf, Matthias (* 1715 Stockerau): 1736–1753
Bassing, Johann Michael († 1754 Würzburg): 1742–1754

Göpfert, Johann Wolfgang (1699 Nordheim/Main – 1772 Würzburg): 1742–1772
Ringelmann, Bernhard (* um 1730 – 1762 Würzburg): 1749–1762
Ritz, Johann Paul (1725 Miltenberg – 1776): 1750–1776
Ritz, Franz Andreas (1723 Miltenberg – 1803 Würzburg): 1750–1803
Ritz, Franz Peter (1731 Miltenberg – 1798): 1754–1798
Schlee, Johann Andreas († 1780), Husarengardetrompeter: 1764–1780
Bauer, Johann Joseph Anton (1725 Elnbogen – 1808 Würzburg): 1764–1802
Rauscher, Pankraz (* 1741 Kümmel/Lichtenfels), Leibgardetrompeter: 1768–1772
Rauscher, Andreas (1745 Kümmel/Lichtenfels – 1820 Würzburg), Leibgarde- und Hoftrompeter:
1768–1813
Schlegel, Georg Adam († 1814 Würzburg): 1772–1802
Muck, Joseph (1748 Hallstadt/Bamberg – 1814 Würzburg), Leibgarde- und Hoftrompeter: 1772–
1805
Schlegel, Christoph (* um 1762 – 1824 Würzburg): 1790–1813

Pauke

Bedacht, Daniel († 1728 Würzburg): bis 1721 nachgewiesen
Türck, Nikolaus: 1721 nachgewiesen
Sylva, Bernhard: 1727 nachgewiesen
Schlegel, Franz Sebastian († um 1781): 1728–1781
Schlegel, Johann Michael (1724 Fulda – 1808 Würzburg): 1749–1802
Schlegel, Anton (* um 1763 – 1797 Würzburg), Kreisdragoner-Pauker: 1791–1792 nachgewiesen.

ANHANG II⁵³

- [1] Kaul, Oskar: *Geschichte der Würzburger Hofmusik im 18. Jahrhundert (= Fränkische Forschungen zur Geschichte und Heimatkunde 2/3)*, Würzburg 1924.
- [2] Kirsch, Dieter: *Lexikon Würzburger Hofmusiker vom 16. bis zum 19. Jahrhundert (= Quellen und Studien zur Musikgeschichte Würzburgs und Mainfrankens 1)*, Würzburg 2002.

Quellen (Übersicht)

Matrikelbücher (Tauf-, Ehe- u. Totenbücher)

Katholisches Matrikelamt Würzburg (Kirchenbücher der Stadtpfarreien), Dompfarrei, Domstift, St. Burkard, St. Gertraud, Neumünsterstift, St. Peter und Paul, Diözesanarchiv Würzburg (verfilmte Kirchenbücher der meisten Pfarreien der Diözese), Archiv des Erzbistums Bamberg (u. a. verfilmte Kirchenbücher Bambergs und der Pfarreien der Diözese)

Protokolle, Reskripte, Hofakten

Staatsarchiv Würzburg (Domkapitelprotokolle, Gebrechenamtsprotokolle, Hofkammerprotokolle, Hofkammerreskripte, Hoffurier-Diarien, Bestallungstabellen, Hofhaltungsrechnungen, Dienerbücher, Personalakten)

Lager- und Schatzungsbücher, Steuerbücher, Einwohnerverzeichnisse

Staatsarchiv Würzburg, Stadtarchiv Würzburg

Musikalien-Inventare

Staatsarchiv Bamberg

Literatur (Auswahl)

- Anon., »Zustand der Musik und Winterconcerte in Würzburg«, in: *Journal des Luxus und der Moden*, 16 (1801), S. 20–27.
- Dennerlein, J. G. Wenzel (Hg.): *Geschichte des Würzburger Theaters von seiner Entstehung im Jahr 1803–4 bis zum 31. Mai 1853*, Würzburg 1853.
- Eckert, Wilhelm: *Fortunato Chelleri. Sein Leben und Wirken besonders an den ehemaligen Höfen zu Würzburg und Kassel*, Diss. handschriftlich, Heidelberg 1922.
- Fischer-Flach, Maria / Fischer, Wolfgang (Hg.): *Protokollbuch des Frauenklosters Unterzell bei Würzburg. Die Aufzeichnungen des Propstes Dr. Balthasar Röhlein 1718–1730*, Würzburg 1987.
- Kaul, Oskar: »Die musikdramatischen Werke des Würzburgischen Hofkapellmeisters Georg Franz Waßmuth«, in: *Zeitschrift für Musikwissenschaft*, 7 (1924/1925), S. 390–408, 478–500.
- Kirsch, Dieter: »Das Bamberger Drittel. Zum Repertoire der Würzburger und Bamberger Hofmusik unter Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn (1729–1746)«, in: *Im Dienst der Quellen zur Musik. Festschrift Gertraud Haberkamp zum 65. Geburtstag*, hg. von Paul Mai, Tutzing 2002, S. 39–56.

⁵³ Detaillierte Informationen zu Archivalien und Literatur, in: [2], XI–XIX, 225–241.

- Kirsch, Dieter: »Der Fröhlichsche Nachlass: Ein Beitrag zum Musikleben des 18. Jahrhunderts an den bischöflichen Residenzen Würzburg und Bamberg«, in: *Musik in Bayern*, 76/77 (2014), S. 59–120.
- Kirsch, Dieter: »Die Würzburger Hofkapelle«, in: »... *meine angenehmste Unterhaltung*«. *Musikinstrumente und Musikalien aus fränkischen Sammlungen* (= *Mainfränkisches Heft* 104), Würzburg 2003, S. 9–16.
- Kirsch, Dieter: »Zur Geschichte der Würzburger Hofmusik im 19. Jahrhundert«, in: *Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst*, 48 (1996), S. 199–232.
- Kirsch, Dieter/Meierott, Lenz: »Geistliche und weltliche Musik in den mainfränkischen Territorien. Würzburg, freie Reichsstadt Schweinfurt und Aschaffenburg«, in: *Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Eingliederung in das Königreich Bayern* (= *Unterfränkische Geschichte* 4/2), Würzburg 1999, S. 561–622.
- Marschalk von Ostheim, Emil: *Die Bamberger Hofmusik unter den drei letzten Fürstbischöfen. Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Liederkränzes Bamberg*, Bamberg 1885.
- Mizler (von Kolof), Lorenz Christoph: »Nachricht, wie vor einiger Zeit die Hochfürstl. Bischöfliche Würzburgische Hofcapelle gestanden«, in: *Musikalische Bibliothek*, 3. Bd., 2. Teil, Leipzig 1746, S. 364–366.
- Roda, Burkard von: *Adam Friedrich von Seinsheim. Auftraggeber zwischen Rokoko und Klassizismus* (= *Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte* VIII/6), Neustadt an der Aisch 1980.
- Scherf, Andreas: *Johann Philipp Franz von Schönborn. Bischof von Würzburg (1719–1724), der Erbauer der Residenz* (= *Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte* 4), München 1930.
- Schmitt, Max: »Die Künstlerfamilie Hitzelberger in Würzburg«, in: *Würzburger General-Anzeiger*, 3. 9. 1927.
- Siebold, Johann Bartholomäus (Barthel) von: »Würzburg's Schriftsteller, Künstler und Sammlungen«, in: *Artistisch-Literarische Blätter von und für Franken*, Würzburg 1808, S. 18.
- Wiesend, Reinhard: »Würzburger Libretti«, in: *Musik in Bayern*, 15 (1977), S. 5–30.
- Zobeley, Fritz: *Rudolf Franz Erwein Graf von Schönborn (1677–1754) und seine Musikpflege* (= *Neujahrsblätter* 21), Würzburg 1949.
- Zobeley, Fritz: *Fürstbischöfliche Badereise 1722*, Ingelheim am Rhein 1963.